

Zwei HERZEN, die für dich schlagen
HÄNDE, die dich halten
Du setzt unseren Leben die KRONE auf

Zürich, im Dezember 2018

Teil 1: HERZ

1

Galway, im April 2012

Meine liebe Mila

Für einmal sende ich dir keine Handynachrichten, sondern eine klassische Postkarte. Haha, ich bin mir noch nicht einmal sicher, ob sie ankommt, bevor ich wieder zurück bin. Aber die Karte zeigt dir so sehr die Schönheit dieses Landes. Schau dir nur die Fotos an. Sie demonstrieren so viel mehr die Wirklichkeit, als ich es mit meiner simplen Handykamera könnte.

Ich habe eine Überraschung für dich, meine Mila. «Du und ich – für immer». Du wirst schon sehen, was ich damit meine. Ich freue mich riesig auf dich und unser Wiedersehen.

In ewiger Liebe, dein

Alex

Ich liess mich auf einen Stuhl sinken, der in einer für meinen Umfang weit genug entfernten Distanz zum Esstisch stand. Mir war schlecht. Immer und immer wieder las ich den kurzen Text, betrachtete die Fotocollage, die eine gute Zusammenfassung der irischen Sehenswürdigkeiten bot: Cliffs of Moher, Kylemore Abbey, Aran Islands, Dublin. Wie nah mir all diese Lokalitäten inzwischen waren. Ich spürte, wie mir die Tränen über die Wangen liefen und wischte sie mit dem Handrücken weg.

Ich fasste an meinen Hals und fand sofort den Ring, der wie immer an der Kette baumelte. Ein Claddagh-Ring aus Galway. Alex hatte ihn mir zur Verlobung geschenkt. Er zeigte ein Herz, das von zwei Händen gehalten wurde und über dem eine Krone schwebte. Der Ring gab mir immer wieder Trost, weshalb ich ihn auch nicht ablegen konnte.

Es war der Dienstag nach dem dritten Adventssonntag und ich war schon mal alleine nach Zürich geflogen. Ben war in LA, wo er noch einige letzte Szenen seines neusten Films abdrehen musste. Ich musste fliegen – denn einige Tage später hätten die mich in meinem

Zustand nicht mehr gelassen. Ich war schliesslich schon im neunten Monat. Ben wollte so schnell er konnte nachkommen und spätestens an Weihnachten da sein. Er hatte mich nicht gerne alleine gehen lassen. Doch die Geburt unseres ersten Kindes sollte unbedingt in meiner Heimat stattfinden, wo ich meine Muttersprache sprechen konnte und meine Familie um mich hatte. Doch ich war seit Monaten nicht mehr hier gewesen. Ich schaute mich um. Das Haus erinnerte mich mehr denn je an Alex. Was vor allem an dieser verflixten Karte lag. Allerdings fehlte alles, was ein Haus zu einem Zuhause machte. Deko, Blumen, der Duft nach frisch gekochtem Essen. Es gab nicht einmal eine Adventskerze. Ich stand auf, um in meinem Gepäck nach dem Apfel-Zimt-Tee zu suchen, den ich kürzlich auf einem Weihnachtsmarkt in Galway gekauft hatte.

Meine Erinnerungen an Alex waren – wie immer mal wieder – gerade sehr lebendig. Und dann hatte mich hier, in meinem total überquellenden Briefkasten, diese Postkarte erwartet – datiert auf einen Zeitpunkt vor über sechseinhalb Jahren. Ich zwang mich, den Begleitbrief zu lesen. Eine Frau, die ich nicht kannte, erklärte mir darin, dass ihre Mutter die Postkarte erhalten habe. Sie hiess Keller, wie ich, und wohnte in der gleichen Strasse. Ihre Mutter sei sehr alt gewesen, stand in dem Brief, und sei kürzlich verstorben. Beim Ausräumen der Wohnung sei die Karte zum Vorschein gekommen und die Frau wollte sie der rechtmässigen Besitzerin zukommen lassen. Sie bedaure, dass ihre Mutter dies nicht schon viel früher getan habe. Und sie habe mir die Karte gerne persönlich übergeben wollen, doch ich sei nie dagewesen. Eine so nette Geste dieser unbekanntenen Dame, die zudem ihre Mutter verloren hatte – sie hatte nicht wissen können, was die Karte in mir auslösen würde.

Alex war im Oktober 2016 bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Mein Ehemann, meine grosse Liebe. Eineinhalb Jahre zuvor hatte er wegen eines Ärztekongresses einige Tage in Irland verbracht und sich unsterblich in Land und Leute verliebt. Er hatte mir alles zeigen wollen, doch dazu war es nicht mehr gekommen. Mit einem typischen Claddagh-Ring aus Galway hatte er mir jedoch einen Heiratsantrag gemacht – rund ein Jahr nach der Hochzeit passierte dann der Unfall.

Ich hatte nichts von der Karte gewusst. Alex hatte nie danach gefragt. Doch ich verstand die Worte darin. Die Inschrift «Du und ich – für immer», die er in den Ring hatte gravieren lassen. In Galway. Er hatte mir ganz offensichtlich seinen Antrag ankündigen wollen.

Einige Jahre nach seinem Tod hatte ich wissen wollen, was Alex an Irland so fasziniert hatte. Und ich war alleine nach Galway gereist, um einen Sprachaufenthalt zu absolvieren – und um mir einen neuen Claddagh-Ring zu kaufen. Diese Reise hatte mein Leben erneut verändert: dieses Mal zum Positiven. Ich hatte Ben kennengelernt, die zweite grosse Liebe meines Lebens.

Ben.

Ich streichelte zärtlich über meinen Bauch, worauf der Bewohner – oder die Bewohnerin – darin sein kleines Hinterteil nach aussen drückte, was eine ordentliche Beule verursachte. Wir wussten das Geschlecht nicht. Wir wollten uns überraschen lassen.

«Für immer» stand auf Alex' Karte. Und ich erwartete das Kind eines anderen. Auf einmal schämte ich mich. Ich hatte das Gefühl, Alex betrogen und verraten zu haben. «Er ist tot», hörte ich mich laut sagen. «Tot!» Ich schleuderte die Karte auf den Boden. Und dann vergrub ich mein Gesicht in meinen Händen und begann zu weinen.

2

Seit ich mich damals für Ben und das Leben an seiner Seite entschieden hatte, hatte ich mich nicht mehr so verloren gefühlt. Das Zeichen von Alex hatte mir den Boden unter den Füßen weggezogen. Ich war noch nicht einmal in der Lage, Ben darüber zu informieren. Ich wollte mich einfach einigeln und trauern. Ich hatte geglaubt, die Zeit der Trauer hinter mir gelassen zu haben und ich war auch ein bisschen sauer auf Alex, dass er mir offensichtlich immer wieder Zeichen aus dem Jenseits schickte. Beim letzten Mal hatte sein Zeichen zwar dafür gesorgt, dass ich mich mit Ben versöhnt hatte und ich hatte dies so gedeutet, dass er einverstanden war mit unserer Liebe. Jetzt war ich mir da nicht mehr so sicher.

Mein neues Leben kam mir noch immer manchmal unwirklich vor. Ben feierte grosse Erfolge als Schauspieler, sogar in den USA, doch er war immer auf dem Boden geblieben. Und er hatte nie einen Zweifel daran gelassen, dass er mich liebte. Nur mich.

Entsprechend besorgt musste er wohl sein, nachdem seine hochschwängere Freundin auch nach dem gefühlt vierzehnten Anruf nicht ans Telefon ging. Ich überwand mich deshalb, ihm wenigstens eine Nachricht zu schicken und ihm mitzuteilen, dass alles ok war und ich mich bald bei ihm melden würde. Ich konnte nicht sagen, warum ich nicht in der Lage war, mit ihm zu sprechen. Alex' Karte hatte mich völlig aus der Bahn geworfen.

Ich musste hier weg. Hier erinnerte mich alles an Alex.

Da ich direkt aus LA gekommen war, war mein Koffer voller Sommerkleider. Ich leerte ihn aus und warf alles hinein, was ich für ein paar kalte Wintertage benötigen würde. Dann fuhr ich zu meiner Schwester, um ihr die Geschichte zu erzählen. Vielleicht konnte ich einige Zeit bei ihr bleiben.

«Ach, Mila, lass dich doch davon nicht so verunsichern. Das ist einfach ein dummer Zufall.»

«Das kann ja schon sein. Trotzdem verwirrt es mich total. Was soll ich bloss machen?»

«Wann kommt denn Ben?»

«An Heiligabend. Aber ich kann mir im Moment gar nicht vorstellen, ihn zu sehen.»

«Er kann doch nichts dafür. Und er macht sich bestimmt Sorgen.»

«Ich weiss ja selbst, wie dämlich ich mich verhalte. Aber ich muss mich einfach ein bisschen sammeln und das irgendwie verdauen. Mensch, Alex war mein Ehemann und meine grosse Liebe. Klar tut es weh, wenn ich so wieder an ihn erinnert werde.»

«Das versteh ich, meine Kleine. Aber denk auch daran, du bist schwanger und das Baby kommt schon in wenigen Wochen. Du solltest dir und Ben jetzt keine Beziehungskrise aufhalsen.»

«Ich würde einfach gerne ein paar Tage raus.»

«Du kannst gerne hierbleiben, bis Ben kommt», meinte Evelyn. Ich schaute sie dankbar an, doch dann blieb mein Blick am Schlüsselbrett hängen, das in ihrer Küche hing. An einem Schlüssel war ein Schlüsselanhänger, der aussah wie eine Holzhütte. Das Ferienhäuschen im Wallis. Dort wollte ich hin. Als meine Schwester kurz aufstand, um ins Bad zu gehen, nahm ich heimlich den Schlüssel. Ob das eine gute Idee war? Immerhin war ich hochschwanger. Aber ich wollte alleine sein – und zwar an einem Ort, an dem mich nichts an Alex erinnerte. Ich schnappte meinen Koffer.

«Evelyn, danke fürs Zuhören. Ich hab' es mir anders überlegt. Ich möchte doch lieber zuhause bleiben.»